

Gemeinsam bauen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **38 (1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gemeinsam bauen!

Trotz den Anstrengungen mancher Baugenossenschaften verschärft sich der Mangel an erschwinglichen Wohnungen ständig. Das liegt nicht allein an den Schwierigkeiten, denen die Bau- und Wohngenossenschaften bei der Landbeschaffung und der Restfinanzierung gegenüberstehen. Viele unter ihnen haben noch nicht erfaßt, daß die Aufgabe der Genossenschaftsbewegung sich gewandelt hat. In ihrem Denken sind sie stehen geblieben bei jener kollektiven Selbsthilfe, die auf die Befriedigung der Wohnbedürfnisse einer beschränkten Zahl von Mitgliedern gerichtet war, in der Meinung, es stehe ja allen andern frei, sich durch die Gründung neuer Genossenschaften auch selbst zu helfen.

Heute stellt die öffentliche Meinung den Bau- und Wohngenossenschaften eine andere, eine soziale Aufgabe, die darin besteht, das Wohnproblem breiter Bevölkerungskreise zu lösen, also für Leute zu bauen, die erst zur Genossenschaft stoßen, wenn diese ihnen eine Wohnung zur Verfügung stellen kann.

Das Mittel, um aus der Sackgasse herauszukommen, ist darum nicht in erster Linie die Gründung neuer, sondern die Belebung der Bautätigkeit der bestehenden Genossenschaften.

Auch die Bauaufgabe hat sich geändert. Wer vorteilhaft bauen will, kann sich nicht mehr der Methode bedienen, den Wohnungsbestand allmählich durch die Erstellung kleiner Bauetappen entsprechend der finanziellen Leistungsfähigkeit der Genossenschaft und der den Vorstandsmitgliedern zur Verfügung stehenden Zeit zu erweitern. Das ist unwirtschaftlich und hält die Konkurrenz der großen Bauunternehmen und der Liegenschaftenanlagefonds nicht aus. Wirtschaftlich ist nur die Erstellung größerer Überbauungen in einem Zuge. Sie ermöglicht eine Senkung der Baukosten durch die Auftragsvergebung in großen Losen, eine gute Bauinstallation, die Anwendung neuzeitlicher Maschinen, die Taktarbeit, die Verwendung normierter, vorgefertigter Bauelemente usw.

Sie ist auch erforderlich für eine günstige Ausnützung des Baulandes bei Einhaltung der vorgeschriebenen Wohndichte, für eine Planung städtebaulich einwandfreier Projekte und die Berücksichtigung der menschlichen Bedürfnisse.

Was den einzelnen Genossenschaften nicht möglich ist, können sie durch Zusammenschluß in Baugemeinschaften erreichen. Diese werden als einfache Gesellschaften konstituiert. Eine Kommission, in der die Genossenschaften gleich stark vertreten sind, erhält die Kompetenz, das Gesamtprojekt planen und ausführen zu lassen. Nach Bauvollendung werden die Sektoren auf die einzelnen Genossenschaften übertragen unter Bedingungen, die ihnen den gleichen wirtschaftlichen Start erlauben. Voraussetzung für eine reibungslose Lösung der Aufgabe ist selbstverständlich ein ständiger enger Kontakt der Vertreter in der Baukommission mit ihren Vorständen.

Für die erfolgreiche Tätigkeit solcher Baugemeinschaften gibt es einige Beispiele. So war im «Wohnen» über die Ausführung der Überbauung «Hörnlistraße» in Winterthur zu lesen. (Die gleiche Baugemeinschaft wird nächstens mit der Überbauung «Grüzefeld» beginnen.) In der heutigen Nummer wird über die Siedlung in Rümlang, die von einer Baugemeinschaft der Arbeitersiedlungsgenossenschaft Zürich (ASIG) und der Baugenossenschaft ROTACH, Zürich, erstellt wurde, berichtet. Sie interessiert besonders auch deshalb, weil die beiden Genossenschaften den Weg gefunden haben, weiterzubauen trotz dem Landmangel in der Stadt Zürich.

Alle Genossenschaften des Verbandes sollten die Frage prüfen, ob und wie weit sie in der Lage seien, durch eine Baugemeinschaft zur Bekämpfung des Wohnungsmangels beizutragen. Gts.